Krakauer Zeitung.

Nr. 130. — Samstag, den 9. Juni — 1860.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung.“ Zusendungen werden franco erbeten.

IV. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. Mai d. J. dem Lehrer Johann Schlöger zu St. Georgen an der Gusen in Oberösterreich, in Anerkennung seiner vieljährigen belobten Wirksamkeit im Schulfache das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Die Minister des Innern und der Justiz haben den Kreisgerichtsrath Stephan v. Fülei in Klausenburg zum stimmführenden Beisitzer bei dem dortigen Urbarialgerichte erster Instanz ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 9. Juni.

Die französische Regierung legt in diesem Augenblick einen besonderen Werth darauf, Deutschland über ihre Absichten und Pläne zu beruhigen oder — zu täuschen. Sie soll ganz neuerdings ein besonderes Rundschreiben an ihre Vertreter bei den deutschen Höfen erlassen haben, in welchem sie, dem letzten Friedens-Artikel im „Moniteur“ entsprechend, namentlich Deutschland gegenüber, jeden Hintergedanken territorialer Machterweiterung nochmals auf das Bestimmteste und Entschiedenste von sich weist. Auf diese wohlfeilen Versicherungen ist nicht viel zu geben, besonders wenn es wahr ist, daß, wie die „K. Z.“ meldet, man sich jetzt wieder von französischer Seite bemüht, eine Zusammenkunft zwischen dem Prinz-Regenten und dem Kaiser Napoleon während des Aufenthaltes des Regenten in Baden herbeizuführen. Wir haben gestern eine Andeutung darüber gebracht, zu welchem Zweck diese Zusammenkunft benutzt werden soll. Ueber Undeutlichkeit oder Neuheit der französischen Vorschläge wird Preußens Herrscher nicht zu klagen haben, Diplomatie und Presse arbeiten da einander in die Hände. Die Organe des zweiten Decembers, durch die preußische Sprödigkeit noch keineswegs entmuthigt, fahren noch immer fort, dem preußischen Staat den Köder einer verrätherischen, auf die Beraubung der Bundesgenossen ausgehenden Politik vorzuhalten. Kein Mittel ist den Emissären des Bonapartismus zu schlecht. Nach einem Artikel der Genfer „Espérance“ vom 30. Mai, welchen man, wir wissen nicht ob mit Recht, Carl Vogt zuschreibt, bedürfe es nur des allgemeinen Stimmrechts, um die Rheinprovinzen mit dem Kaiserreich zu vereinigen..... Für diese Aussicht des Verlustes der Rheinprovinzen wird Preußen entschädigt durch die Aussicht auf anderweitige Vergrößerung. Preußen sei noch keine Nation; es müsse an die Spitze der deutschen Nation treten, und zu diesem Zweck die deutschen Länder um sich gruppiren. Dieselbe Combination wurde gestern als das Ziel der vereinten Bemühungen der französischen und russischen Diplomatie bezeichnet.

Der „N. P. Z.“ schreibt man aus Paris, daß der Kaiser den päpstlichen Nuntius ermächtigt habe, dem Papste die positivste Versicherung zu geben, daß er, welches auch die Wendung der Dinge in Sizilien und Neapel sein würde, auf die Unterstützung Frankreichs zählen dürfe.

Die „Neue Züricher Ztg.“ bringt die Antwortsnote des Bundesrathes auf die Thouvenel'schen Depeschen vom 7. und 16. April. Sie ist vom 25. Mai datirt. Nach einer umständlichen Berichtigung des thatsächlichen Inhalts der französischen Beweisgründe heißt es in der schweizerischen Note: So ist es zugegangen und man sieht, daß die Schweiz, bevor sie sich in solch' wichtige Bestimmungen einließ, ihre Tragweite reiflich erwog. Schon damals sah sie die Neutralität nicht auf die Weise an, wie Herr von Thouvenel in seinen Noten vom 7. und 16. April sie angesehen wissen möchte. Der Herr Minister des Aeußern von Frankreich meint, die schweizerische Neutralität beruhe nur auf der Verpflichtung der Mächte, jeden Angriff auf dieses Land zu unterlassen, diese Neutralität existire nicht durch sich selbst, sondern sei nur gegründet auf dem Interesse der jeweiligen Grenz-Nachbarn. Der Bundesrath muß seinerseits, wenn schon die Neutralität der Schweiz festgestellt ist durch die Anerkennung und die Garantie der Großmächte, eine Wohlthat, deren ganzen Werth sie zu schätzen weiß, darauf aufmerksam machen, daß sie das Ergebniß einer Politik ist, welche eingegangen ist in die Ueberlieferungen, in die Bedürfnisse und nationalen Interessen der Schweiz. Nur auf die Art kann sich ihre Centralität mit der Unabhängigkeit vereinigen, mit ihrer Selbstständigkeit und Würde; d. h. wenn die Schweiz den Willen und die Macht hat, zu vertheidigen, was sie in ihrem Interesse und Recht hält, die Waffen in der Hand gegen Alle und Jeden, wer sie verletzen wollte. Das ist die Neutralität, wie sie die Schweiz versteht, für welche sie in allen Umständen die größten Anstrengungen machen wird. Sie wird sich glücklich schätzen, wenn die hohen Mächte keinen Angriff auf sie unternehmen und ihr Gebiet respectiren, aber sie wird nicht aufhören ihr Militärsystem zu entwickeln und alle Anstrengungen zu machen, um sich in Stand zu setzen, mit eigener Kraft den politischen Zustand aufrecht zu halten, der ihr gutdünkt. Die Schweiz ist weit entfernt, auf eine große militärische Stellung im Mittelpunkt Europa's Anspruch zu machen, um damit Jemandem zu imponiren; aber sie verlangt die Möglichkeit, sich wirksam vertheidigen und ihre Unabhängigkeit aufrecht halten zu können. — — — Der Bundesrath behält und wahrt demgemäß das Recht der Vertheidigung Nord-Savoyens, das der Schweiz im Jahre 1815 eingeräumt wurde, wenn man es nicht durch ein passendes Arrangement ersetzt. Er glaubt keinen Augenblick, daß man geradezu daran denke, die Schweiz der Vortheile zu berauben, die ihr garantirt wurden, denn sie hat dazu nicht den geringsten Anlaß gegeben; aber er verkennt die falsche Stellung nicht, welche herbeigeführt wurde, wenn die Schweiz berufen würde in Anwendung, in unzuläßiger Anwendung alter Verträge, französische Provinzen zu vertheidigen. Frankreich selber muß eine andere Lösung vorziehen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß nach reiflicher Prüfung der Interessen und Rechte Europa's, der Schweiz und seiner eigenen, es zu einer befriedigenden Lösung der schwebenden Frage Hand bieten wird.

Der „Constitutionnel“ wendet sich heute gegen die Note des Schweizer Bundesraths. Er glaubt bemerken zu müssen, daß ihm „diese Doctrin des schweizerischen Ständerathes neu erscheine“ und daß er die entgegengesetzte Doctrin Thouvenel's für die wahrste und gerechteste halte.

Von dem ungarischen Flüchtling J. E. Horn in Paris ist eine aus Beiträgen gleichgesinnter Landsleute, wie er in der Vorrede sagt, zusammengestellte Broschüre unter dem Titel: „Ungarn und die europäische Krisis“ erschienen. Herr Horn gab sich her, die Broschüre zu unterzeichnen, um sie vor der Wichtigkeit zu hüten, welche man jetzt anonymen Broschüren beilegt. Die Ansichten des Herrn Horn sind aus seinen gehäßigen Ansichten über Oesterreich in der „Presse“ längst bekannt und es wird daher der anti-österreichische Inhalt Niemanden überraschen. Die lächerlichsten Behauptungen über Bemühungen der französischen Regierung das Erscheinen dieser Broschüre in Folge einer vom Fürsten Metternich gestellten Anforderung zu verhindern oder zu vertagen, waren aufgetaucht. Sie finden ihre beste Widerlegung in der heutigen Nachricht, daß die Blätter in Folge eines von dem Fürsten gestellten Ansuchens eingeladen wurden, die Broschüre zu besprechen. Ein solches Machwerk in seiner ganzen Hohlheit sich entfalten lassen, ist das beste Mittel der Abwehr, alles was darüber, ist unverdiente Ehre.

Das „Journal de Saint-Petersbourg“ vom 15. d. Mts. publicirt ein Circular des Fürsten Gortschakoff vom 20. Mai, in welchem er das Verfahren erläutert, das er im Interesse der Christen der Türkei eingeschlagen habe. Der Fürst hat keine bestimmte Vorschläge über das einzuschlagende Verfahren aufgestellt; aber er begründet die Nothwendigkeit einer Untersuchung an Ort und Stelle und einer Verständigung zwischen der Pforte und den Mächten bezüglich der organischen Maßregeln. In diesem Verfahren liege nichts Verletzendes für die Würde und Rechte der Pforte, und es sei nur von dem Wunsche dictirt, Verwickelungen vorzubeugen.

In Palermo herrscht einstweilen Waffenruhe. Der Waffenstillstand ist auf unbestimmte Zeit verlängert. Einem Gerüchte zufolge wäre die Angelegenheit in das Stadium der Unterhandlungen getreten. Schon die „Times“ hat gemeldet, daß sich Franz II. direct an Louis Napoleon gewendet habe. Die in Paris hierüber circulirende Version ist, wie man der „N.P.Z.“ schreibt, diese: Der Kaiser sei auf die Sache eingegangen, und diplomatische Unterhandlungen hätten bereits begonnen; die Basis derselben sei: Sicilien unabhängiger Staat (Personal-Union mit Neapel) unter der Garantie aller Mächte. Einige meinen, daß Rußland die Sache angeregt habe. Ein Telegramm meldet auch, Neapel und Sizilien sollten eine Constitution nach französischem (!) Muster erhalten.

Einem Privatschreiben aus Palermo vom 26. Mai, entnimmt ein Correspondent der „K. Z.“ aus Neapel die nachstehenden Notizen über die letzten Ereignisse: „Garibaldi ist gestern in Palermo eingezogen. Schon um 4 Uhr Morgens weckte mich der Generalmarsch in der Nähe meines Hauses, und sogleich begann auch der Angriff beim Ponte dell' Amiraglio. Trotz ziemlich lebhafter Vertheidigung und einer kleinen Batterie unter dem Ponte della Guadagna zogen etwa 1000 Piemontesen und 3- bis 4000 Sicilianer durch Porta di Termini ein, was ich alles von meinem Hause aus sah. Noch vertheidigte sich die Caserne Porta S. Antonis. Man mußte sich jedoch um 6 Uhr in das Gebäude zurückziehen und um 11 Uhr ergeben. Nach und nach besetzten die Eroberer die ganze Stadt und griffen den Palast des Vice-Königs bei Porta Nuova an, welcher indeß, obgleich der Kampf ununterbrochen fortdauerte, bis jetzt noch nicht genommen ist. Die königlichen Truppen halten also jetzt nur noch in der Stadt den Palast, die Bank und die Caserne S. Giacomo beim Palast, außerdem das Castell und die Casernen am Molo. Die Vicarie ist von den Truppen verlassen worden, und haben sich alle Gefangenen befreit, außer den Nobili, welche im Castell sitzen. Von gestern Morgens um 6 Uhr bis spät in die Nacht warf das Castell Bomben, und außerdem beschossen die Fregatten den Toledo und die Strada S. Antonio mit Kugeln und Granaten. Wir waren gestern in großer Gefahr. Wo ich wohne, fiel eine Granate in den zweiten Stock unter uns, und eine Bombe platzte zehn Schritt von meinem Hause, so daß wir in beständiger Angst waren. In der Stadt sind viele Häuser durch Bomben zerstört worden. Heute scheint man zu pausiren, und nur dann und wann schießen die Fregatten den Toledo hinauf, um den Palast zu schützen. Ich war heute Morgens in der Stadt. Ueberall sind Barricaden gebaut, es wimmelt von Bewaffneten. Die Sache ist übrigens bis jetzt nur halb gewonnen; denn in Monreale sind noch bedeutende königliche Corps, und auch in Parco sind 600 Mann, und wenn auch diese schwerlich herkommen können, so sollten doch erstere, wobei sich auch die neapolitanischen Fremdentruppen befinden, sich durchschlagen können. Auch fragt es sich, ob Neapel nicht neue Truppen hersenden wird. Wie alles das endigen soll, ist immer noch ein Räthsel; aber es ist nicht zu läugnen, daß die Chancen dermalen gegen den König von Neapel stehen. Die Truppen sind sehr entmuthigt, und ohne das Castell mit den Bomben und die Fregatten wäre nichts zu halten. Garibaldi kam gestern ohne Kanonen, sie kamen indeß heute Morgens nach, und wahrscheinlich wird nun zum Angriffe auf das Castell geschritten werden. Ich meinestheils habe Anstalten getroffen, wenn wieder bombardirt wird, daß eine österreichische Schaluppe mich an der Marine, meinem Hause gegenüber, abholt, um an Bord zu gehen. Das Sausen der Kugeln um und über meinem Hause klingt mir noch immer in den Ohren.“ — Nachschrift vom 28., Abends 6 Uhr, beim Abgange des österreichischen Dampfers, womit dieser Brief nach Neapel kam: „Nichts verändert.“

In einem Gefechte der königl. Truppen mit den Garibaldianern erbeuteten die ersteren einige Kanonen; es sollen englische gewesen sein.

Pariser Blätter wollten wissen, Garibaldi hätte den Plan, nach dem Fall Palermo's sich nicht mit der weiteren Eroberung Siziliens unnöthig aufzuhalten, sondern unmittelbar gegen Neapel zu ziehen. Das Pariser Hetzblatt, die „Opinion nationale“, ermahnt ihn dringend dazu, „der Schlange auf den Kopf zu treten.“

Die neuesten telegraphischen Depeschen über die Ereignisse auf Sizilien lauten:

Mailand 6. Juni. Berichte aus Turin erzählen: Lanza habe von Palermo aus die von Garibaldi aufgestellten Kapitulationsbedingungen nach Neapel berichtet und dabei die Beweggründe auseinandergesetzt, welche ihn veranlassen, einen Waffenstillstand zu begehren. In Folge dessen berief der König am 29. Mai einen Familienrath und später die Minister. Man soll zu dem Beschlusse gelangt sein, dem Königreiche beider Sizilien eine liberale Verfassung zu gewähren und die Garantie für die Aufrechthaltung der herrschenden Dynastie durch eine Offensiv- und Defensiv-Allianz mit Piemont (?) anzustreben. Im Falle diese Vorschläge verworfen würden, sollte die Citadelle von Messina, welche mit Truppen reichlich besetzt ist, gehalten, alle übrigen Streitkräfte zusammengezogen, und vereint mit Rom und Oesterreich (!) ohne vorausgegangene Kriegserklärung ein rascher Angriff auf Piemont ausgeführt werden. (Es scheint, daß nicht das Papier allein geduldig ist. Uebrigens referiren wir nur, und entschlagen uns der überflüssigen Mühe, die Albernheiten dieses aut-aut besonders und ausführlich darzuthun). Inzwischen wären die Vorschläge Garibaldis zu verwerfen und den Sizilianern ausgedehnte Freiheiten und Garantien zu bewilligen, wenn anders Garibaldi Sizilien verläßt. Der Staatsrath dauerte 21 Stunden. Genua 5. Juni. Garibaldi wurde durch den Mangel an Munition gezwungen, den Waffenstillstand anzunehmen; dieser wurde auf unbestimmte Zeit verlängert. General Letizia ist in Palermo angekommen; man sagt es wäre der Ueberbringer neuer Kapitulationsbedingungen. Genua 6. Juni. Nachrichten aus Palermo bestätigen, daß der General Letizia an Lanza geschickt wurde mit dem Auftrage, mit Garibaldi nicht zu unterhandeln und eher das Bombardement der Stadt fortzusetzen; Letizia aber soll am 3. wieder nach Neapel zurückgereist sein, wie man glaubt, um neue Vorstellungen zu machen, motivirt durch die vorkommenden Truppendesertionen und die Unlust der Truppen, sich zu schlagen.

Mazzini hat einmal wieder ein Manifest erlassen, worin er die Proclamation, in der er sich für Victor Emanuel zum Heile der Einheit erklärte, als untergeschoben bezeichnet und demonstrirt, er lasse die Monarchie zwar, wie seit vorigem Frühjahre, ruhig gewähren, so lange sie den Pfad der Einheit wandle, aber er sei fest überzeugt, daß die Zukunft doch der Republik, also ihm, gehöre. Uebrigens räth Mazzini: mit dem König, oder ohne oder gegen ihn, möge man stets nach Einheit oder Freiheit streben.

△ **Wien**, 7. Juni. Die rasche und vollständige Veröffentlichung der Reichsrathsverhandlungen vom 4. Juni in der „Wiener Zeitung,“ so wie diese Verhandlungen selbst üben eine äußerst günstige Einwirkung auf die öffentliche Meinung aus. Man gewann aus der Debatte, die am Montage im Verstärkten Reichsrathe geführt wurde, die Ueberzeugung, daß die außerordentlichen Reichsräthe ihre große Aufgabe mit jenem Ernst auffassen, mit jenem Eifer zu lösen entschlossen sind, welchen Kaiser und Vaterland von ihnen erwartet haben und zu erwarten berechtigt sind. Die Beweisführung der Ersprießlichkeit, ja Nothwendigkeit, zur Vorberathung der Finanzvorlagen ein zahlreicheres Comité zu wählen, als der Buchstabe der Geschäfts-Ordnung gestattet, verschaffte dem hierauf bezüglichen Antrage des Grafen Clam-Martinitz die überwiegende Majorität der Stimmen und der Erzherzog-Präsident erklärte den Antrag Sr. Majestät zur allerhöchsten Entscheidung unterbreiten zu wollen. Da somit kein Tag für die nächste Sitzung benannt werden konnte, aben Manche sich dem Glauben hin, die Entscheidung werde nicht sofort gefaßt werden können. Es erfolgte aber schon Dinstags die angenehme Enttäuschung, indem man erfuhr, daß Se. Majestät die Bitte der Majorität des Reichsrathes, ein Finanzcomité von 21 Mitgliedern wählen zu dürfen, genehmigt habe. Gestern schon hat in der Sitzung des Verstärkten Reichs-Rathes diese Wahl stattgefunden.

Die feierliche Frohnleichnams-Procession, welche soeben stattfindet, erfreut sich des günstigsten Wetters.

Sitzung des verstärkten Reichsrathes vom 4. Juni.

[Schluß.]

Der außerordentliche Reichsrath Graf Anton Széćsen schloß sich dem Antrage des Grafen Clam-Martinitz an.

Reichsrath Freiherr v. Geringer erklärte der entgegengesetzten Anschauungsweise zu sein. Er stimme wohl mit dem Herrn Grafen Clam-Martinitz in dem Hauptgrundsatze überein, daß das Comité bei seiner Arbeit von einem einheitlichen Standpunkte ausgehen müsse und daß es dieselbe in seiner letzten Aufgabe so aufzufassen habe, wie es von dem Herrn Grafen Clam präcisirt wurde. Aber er glaube, daß ohne Noth von einer Bestimmung der Geschäfts-Ordnung, die doch gewiß nur nach vorausgegangener reiflicher Ueberlegung und Berathung zu Stande gebracht worden sei und wobei alle verschiedenen Eventualitäten bereits ins Auge gefaßt wurden, nicht abgegangen werden solle.

Das beabsichtigte Ziel scheine ihm auch erreicht zu werden, wenn für die einzelnen Vorlagen, welche durch Umfang und Specialitäten verschiedene Mitglieder und Kenntnisse erfordern, einzelne Komité's niedergesetzt

werden, auf daß sodann aus den Gesammt-Arbeiten dieser Komité's jene zusammengesetzte Arbeit entstehen könne, die hier nöthig sei. Ihm scheine, daß bei Festhaltung der Zahl 7 die für die einzelnen Comité's zu wählenden Mitglieder, die gewählten Obmänner und Berichterstatter der einzelnen Komité's leicht zusammentreten und über die Richtung, unter der sie ihre Aufgabe auffassen, sich verständigen können.

Freiherr v. Geringer würde daher in diesem Punkte bei der Geschäftsordnung bleiben.

Reichsrath Fürst zu Salm erklärte, den Antrag des Herrn Grafen Clam-Martinitz in seinem ganzen Umfange unterstützen zu müssen. Von dem Herrn Vorredner sei ausgesprochen worden, daß es nicht nöthig erscheine, eine Abänderung der Geschäftsordnung eintreten zu lassen. Dies werde auch keineswegs beabsichtigt. Graf Clam-Martinitz habe es ausdrücklich ausgesprochen, daß an der Geschäftsordnung nicht gerüttelt werden solle. Aber es handle sich hier um einen ganz speciellen Fall, in welchem eine Ausnahme von der mehr formellen und für alle übrigen Fälle vollommen genügenden Regel beantragt werden solle. Es handle sich nämlich um eine so wichtige Vorlage, die ihrer Natur nach sich in so verschiedene Spezialitäten theile, daß nicht einzusehen sei, wie sie ohne Bestellung eines großen Komité's, das sich wieder für die Specialitäten in merito abtheilt, zu einem befriedigenden Ende geführt werden könnte. Denn es sei nicht zu denken, daß es ersprießlich wäre, wenn bei einem Theile des Budgets von anderen Prinzipien als bei einem anderen Theile desselben ausgegangen werde. Es sei zweierlei, eine Prüfung der Ziffern und eine Prüfung der Grundsätze vorzunehmen, auf welchen der Staatshaushalt beruht. Diese letztere Aufgabe könne nur gelöst werden, wenn ein großes Komité zur Berathung zusammentrete, ein Komité, in welchem die verschiedenen Meinungen und Schattirungen der Versammlung repräsentirt sind. Denn bei einer kleinen Anzahl von Mitgliedern könnten auch nur einige wenige Meinungen vertreten sein. Man glaube vielleicht etwas an Zeit und Mühe zu ersparen, wenn das Komité ein kleines sei aber man werde im Gegentheil Zeit und Mühe verschwenden, wenn die Meinungen in pleno zu sehr aus einander gehen, wenn das Komité sie nicht berücksichtigt, vorbereitet und gesichtet hat.

Der a. o. Reichsrath Graf von Hartig sprach nun seine Ansicht mit den folgenden Worten aus:

„Es ist wahr, daß der Berathung des Budgets ein einheitlicher Gedanke vorschweben muß, aber ich muß voraussetzen, daß das Gesammtministerium, welches diese Vorlage eingebracht hat, diesen Gedanken schon aufgefaßt habe. Ich betrachte die Sache in ihren einzelnen Rubriken als Fachgegenstände. Nun glaube ich, wird Niemand behaupten wollen, daß, wenn 21 Fachmänner über einen Gegenstand sprechen sollen dabei eine Einheit herauskommen werde. Ich stimme daher dem Antrage des Herrn Reichsrathes Freiherrn von Geringer bei und glaube, daß die Bestellung mehrerer Komités für die speziellen Abtheilungen das Wünschenswertheste wäre. Noch muß ich bemerken, eine der Hauptabtheilungen ist das Mitlitärbudget. Wo sind nun 21 Männer in der Versammlung, welche dieses Budget aus dem gehörigen Standpunkte beleuchten können? Ich glaube nicht, und muß vor Allem meine vollkommene Unfähigkeit aussprechen über das Militärbudget etwas Entscheidendes und Maßgebendes sprechen zu können. Uebrigens, wenn man sagt, es soll ein einheitlicher Gedanke festgehalten werden, so glaube ich, daß dazu der Reichsrath in pleno ohnehin schon bestimmt sei, und ich komme auf die Voraussetzung zurück, daß schon bei der Verfassung des Budgets selbst der einheitliche Gedanke vorgewaltet hat."

„Wenn nun das Komité die speziellen Gegenstände bespricht, und wie der Herr Reichsrath Freiherr von Geringer gesagt, dann die Vorstände zusammentreten, die Berathungen kombiniren, und sehen wo bei den einzelnen Berathungen eine Abweichung von der einheitlichen Idee stattgefunden hat, und sich darüber verständigen, dann wird auf diesem Wege ein viel angemesseneres Resultat erzielt werden können, als bei einer Komitéberathung, an welcher so viele Mitglieder Antheil nehmen. Ein Komité, welches aus 21 Mitgliedern bestehen soll, wäre eine Unterabtheilung des Reichsrathes und würde ein so großes Gewicht haben, daß es für alle anderen schwer werden dürfte, diesem Gewichte entgenzutreten, damit wäre der Reichsrath von vorneherein in zwei Theile zerfallen. Ich stimme daher dem Antrage des Freiherrn v. Geringer bei.

Reichsrath Freiherr von Lichtenfels hielt es jedenfalls für zweckmäßiger, wenn nicht blos die Vorstände zusammentreten, sondern die Spezial-Komités selbst sich mit einander verständigen sollten. Es würde dadurch d r Gegenstand weit zweckmäßiger für die Berathung der Hauptversammlung vorbereitet; die Meinungen tauschen sich gegenseitig aus, reiben sich ab und sondern sich für eines oder das andere Amendement oder einen oder den anderen Antrag, welcher sohin die Grundlage für die allgemeine Berathung bildet, wobei der verstärkte Reichsrath viel schneller zum Ziele kommen würde und vielerlei Reibungen und heftige Debatten vermieden werden könnten. Er unterscheide seine Ansicht von jener des Freiherrn v. Geringer darin, daß er glaube, es sei mit den Spezial-Komités anzufangen, welche aber dann ihre Meinungen untereinander vollständig auszutauschen hätten, und zwar nicht blos durch die Vorstände, weil diese allein nicht die Repräsentanten der einzelnen Meinungen im Komité sein können.

Nachdem sich der Reichsrath Freiherr v. Geringer mit dieser Modifikation einverstanden erklärt hatte und ihr beigetreten war, bemerkte der außerordentliche Reichsrath Herr Dr. Hein:

Die Herren Vorredner haben alle die Wichtigkeit des Gegenstandes beleuchtet und ich kann es mir daher wohl ersparen, darüber noch einige Worte zu sagen. Es sind zwei Meinungen aufgetaucht über die Bildung des Komité's. Beide Meinungen gehen in letzter Linie dahin, daß die sämmtlichen Spezial-Komités, welche nach der Geschäftsordnung aufgestellt werden sollten, sich in ein ganzes größeres Komité vereinigen, welches dem sodann in der hohen Versammlung zu haltenden Vortrage eine gewisse Einheit geben soll. Der Antrag des Herrn Reichsrathes Grafen Clam geht von der Ansicht aus, es sei am besten, daß ursprünglich gleich ein Komité gewählt werde, in welchem alle Meinungen und Schattirungen des Reichsrathes vertreten sind, und daß dieses wieder Sub-Komités bilde, welche die Spezialarbeiten zur allgemeinen Berathung liefern. Die Ansicht des Herrn Reichsraths Freiherrn v. Geringer im Vereine mit jener des Herrn Reichsraths Freiherrn v. Lichtenfels geht dahin, daß nach der Geschäftsordnung die Spezial-Komités gewählt werden sollen, welche dann durch ihre Obmänner und Berichterstatter zusammentreten. Beide diese Anträge beseitigen in gewisser Beziehung den §. 5 der Geschäftsordnung, denn nothwendigerweise werden doch mindestens fünf, sechs oder sieben Spezial-Komités aufgestellt werden müssen; wenn diese sich nun durch ihre Abgeordneten, Berichterstatter, Obmänner (man möge diese Mitglieder nennen wie man wolle) vereinigen und zusammentreten, so entsteht am Ende ein großes Komité von zehn, zwölf bis fünfzehn und mehr Personen. Die Geschäftsordnung ist also auch in dieser Beziehung umgangen. Wenn sie schon umgangen werden soll, und ich glaube, es wird dies unvermeidlich sein, so würde ich mich noch am liebsten dem Antrage des Reichsrathes Grafen Clam anschließen, und zwar schon in der Betrachtung, daß, wenn ein kleineres Komité gewählt wird, in demselben, da wir nach der relativen Stimmenmehrheit wählen, jedenfalls eine Fraktion des Reichsrathes immer die Majorität der Wahl hat und sonach in diesem kleineren Komité allein vertreten sein wird. Es ist die nothwendige Folge davon, daß sie dann allein auch in größeren gemeinschaftlichen Komités vertreten sein wird. Wird aber ein großes Komité ursprünglich gewählt, so ist es unvermeidlich, daß alle einzelnen Fraktionen darin vertreten erscheinen, denn so groß ist keine der Meinungsschattirungen für sich allein, daß sie allein ihre Mitglieder in das große Komité hineinwählen könnte. Sie ist vielmehr gezwungen, auch die Meinungsschattirungen der anderen Seite zu berücksichtigen, und daher schließe ich mich aus diesem Utilitätsprinzipe der Meinung des Herrn Grafen Clam-Martinitz an."

Der a. o. Reichsrath v. Mailath bemerkt, es sei das erste Mal, daß er in dieser hohen Versammlung das Wort ergreife. Er halte es für eine unerläßliche Pflicht, hier zu erklären, daß er des Vortrages in Deutscher Sprache ungewohnt sei; er bitte daher um Entschuldigung, wenn nicht jedes Wort so genau abgewogen, so maßvoll angewendet werde, als dies vielleicht bei längerer Uebung geschehen würde. Nachdem solches, wie er vermuthete, bei mehreren seiner Herren Kollegen der Fall sein dürfte, so gebe er der Hoffnung Raum, daß dieser Umstand einerseits eine mildere Auffassung des §. 27 der Geschäftsordnung veranlassen, andererseits aber nicht hindernd in den Weg treten werde, daß die Veröffentlichung der Verhandlungen nach den großherzigen Intentionen Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Reichsraths-Präsidenten in jener Vollständigkeit geschehe, welche sowohl die tiefgefühlten Wünsche der Bevölkerung als auch unsere billigen Ansprüche erfüllt. Uebergehend zur Tagesordnung bemerkte dieser Stimmführer, daß, wenn man über den Antrag des Herrn Grafen Clam abstimmen wolle, man sich jedenfalls der Stellung bewußt werden müsse, die der Reichsrath bei Prüfung des Voranschlages einzunehmen habe.

Sei dem Reichsrathe jener höhere Standpunkt angewiesen, welchen der Redner aus den Worten Sr. k. k. Apostolischen Majestät des Kaisers entnehmen zu dürfen geglaubt habe, so sei jedenfalls die Prüfung des Voranschlages und somit der ganzen Finanzlage des Staates nicht sowohl hinsichtlich der materiellen Ziffergruppe als auch hinsichtlich jener geistigen Faktoren zu behandeln, welche auf das ganze organische Staatsleben, folglich auch auf den Staatshaushalt bestimmend einwirken.

Um sich nur eines Beispieles zu bedienen: wenn der Satz richtig ist, daß keine Regierung theurer sei, als jene über Unzufriedene, so müsse auch der Satz richtig sein, die billigste und wohlfeilste Regierung sei diejenige, welche die größten Massen von Zufriedenen erzeugt.

Diese geistigen Faktoren nun in ihrem Komplex könne man bei der Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit der gesammten staatlichen Verhältnisse nur dann übersehen und vollkommen würdigen, wenn im Komité selbst der Ausdruck aller Ländergruppen, aller Meinungsverschiedenheiten und Nüancen vereinigt sei; aus welchem Grunde sich dieser Stimmführer dem Antrage des Herrn Grafen Clam-Martinitz anschloß.

Auch der a. o. Reichsrath Graf Bárkoczy stimmte diesem Antrage bei.

Der a. o. Reichsrath Graf Clam-Martinitz glaubte, als Antragsteller noch das Schlußwort ergreifen zu dürfen, um die gegen seinen ursprünglichen Antrag gemachten Einwendungen zu widerlegen. Er sprach zu diesem Ende die folgenden Worte:

„Es ist ein Gegenantrag gestellt worden, der dahin lautet, daß die Obmänner der einzelnen Spezialkommissionen zu einem Gesammtkomité zu vereinigen wären.

Ich erlaube mir darauf nur zu bemerken, daß dies eine viel wichtigere und weitergehende Veränderung der Geschäftsordnung ist, als mein Vorschlag. Es ist dies nämlich eine indirekte Wahl des Komité's, durch welche diejenigen Mitglieder bestimmt werden sollen, welche über die wichtigsten Fragen abzustimmen hätten.

Auch hier muß ich, wie ich schon früher gethan, an die zufälligen Umstände einer wechselnden Majorität in den einzelnen Spezial-Komités erinnern.

Diese zu vermeiden scheint aber eben nothwendig und es ist daher der direkte Weg einzuschlagen und das Komité selbst aus dem Plenum des Reichsrathes hervorgehen zu lassen, worauf es sich dann erst in Spezialkomités untertheile.

Auch auf die Einwendung Sr. Exzellenz des Herrn Grafen Hartig erlaube ich mir hier zurückzukommen. Mein Antrag ist nicht dahin zu deuten, daß 21 Mitglieder über Fachgegenstände sprechen werden. Ich habe in meiner Begründung gesagt, daß diesem Komité die Möglichkeit gegeben sein müsse, sich für die einzelnen Fachgegenstände nach der Natur und Eintheilung des Gegenstandes wieder in Unterabtheilungen zu vertheilen, und lasse die Frage dahingestellt, ob bei der Untereintheilung nicht noch eine weitere Verstärkung durch Fachmänner nöthig sein wird. Ich glaube daher, daß die Frage bezüglich der Spezialbudgets durchaus nicht dahin zu verstehen sei, als ob immer alle 21 Mitglieder das Spezialbudget zu berathen hätten. Sie haben das Ganze in seinen leitenden Grundsätzen zu berathen und die Ergebnisse der Spezial-Komités zusammenzufassen.

Es ist auch erwähnt worden, daß der Reichsrath dadurch in zwei Fraktionen getheilt und dann in pleno gegenüber dem Komité von 21 Mitgliedern geschwächt würde, und nicht mehr die freie Berathung und Entscheidung hätte. Ich glaube, diese 21 sind noch nicht die Majorität des Reichsrathes, so daß selbst die im Komité nicht vertretenen Mitglieder jedenfalls die Majorität bilden; aber ich glaube nicht, daß eine Opposition zwischen Reichsrath und Komité entstehen dürfte, sondern daß dieses letztere der getreueste Ausdruck der verschiedenen Ansichten und Meinungen des ganzen Reichsrathes und gleichsam ein Miniaturbild desselben sein werde, damit sich diese Meinungen früher gegenseitig ergänzen und berichtigen, und die Berathung sofort leichter und fließender vor sich gehen könne.

Dem Reichsrathe ist immer zuletzt die Entscheidung vorbehalten, und die Minorität im Komité kann sich leicht zur Majorität im Reichsrathe gestalten. Aber es ist nicht nothwendig, daß bezüglich jeder einzelnen Frage ausführliche Studien und Debatten in pleno durchgeführt werden."

Der a. o. Reichsrath Graf Hartig führte zur näheren Erläuterung seiner Meinung an, daß er einen leitenden Faden schon in den Voranschlägen voraussetzen müsse, und daß nach seinem Wissen in allen parlamentarischen Verhandlungen Komités für die Fachgegenstände gebildet werden und nicht für den Ausdruck einer allgemeinen Meinung; würde das letztere behauptet, so hebe man die Komités auf dieselbe Höhe wie den ganzen Reichsrath oder wie die ganze Versammlung. In dieser Beziehung könne er daher dem Antrage des Herrn Grafen Clam nicht beistimmen und seine Meinung gehe demnach nicht dahin, daß das Komité bloß aus Fachmännern bestehen müsse, wohl aber müssen einige spezielle Fachmänner hineingewählt werden, und der Stimmführer glaube, daß der Zweck viel besser und vollkommener nach dem Antrage des Reichsrathes Freiherrn von Geringer erreicht werde, weil sonst bei 21 Mitgliedern wieder eine Untertheilung vorkommt, auf welche der Reichsrath dann gar keinen Einfluß hat und die von einer herrschenden Partei leicht dominirt werden könnte.

Der a. o. Reichsrath Graf Andrássy stimmte ganz dem Antrage des Grafen Clam-Martinitz bei und zwar aus dem Grunde, weil in Körperschaften, die schon längere Zeit vereint beisammen waren, wo sich die gegenseitigen Positionen genau festgestellt haben und die einzelnen Mitglieder sich schon genau kennen, auch eine geringere Anzahl von Mitgliedern entsprechen dürfte. Aber hier, wo die meisten Mitglieder sich noch sehr wenig kennen, erscheine dieses Komité als ein glücklicher Anfang, sich gegenseitig kennen zu lernen. Er müsse darauf aufmerksam machen, daß der Reichsrath beiläufig 60 Mitglieder zähle, die vorgeschlagene Zahl der Komitémitglieder von 21, daher nur den dritten Theil der Gesammtzahl betrage. Bei so wichtigen Angelegenheiten und Vorlagen scheine diese Anzahl durchaus nothwendig, und er stimme daher vollkommen dem Antrage des Grafen Clam bei.

Der zweite Vize-Präsident Graf Nostiz schloß sich gleichfalls dem Antrage des Grafen Clam an, zu dessen Unterstützung er Folgendes als den Grund anführt, welcher ihm vor allem der wichtigste scheine. Dieses Komité, welches das Budget in Gesammtberathung nimmt, müsse so viel als möglich alle Meinungen des Reichsrathes wie alle Kronländer zu repräsentiren in der Lage sein. Es sei gewiß denjenigen Herren, welche parlamentarischen Versammlungen öfters beigewohnt haben, bekannt, wie sehr eine Verhandlung in pleno erleichtert und in ein geordnetes Geleise dadurch gebracht werde, wenn sich alle verschiedenen Ansichten, die in pleno vorhanden sind, so zu sagen in ihrer geheimen inneren Organisation, die mehr einen privatlichen Charakter an sich trägt, gegenseitig vollkommen ausgesprochen haben, und manche äußerste Spitzen, die sich dabei gezeigt, abgeschliffen wurden; wenn alle verschiedene Meinungen und Ansichten, die in der Gesammtversammlung vertreten sind, schon durch irgend einen Majoritäts- und Minoritäts-Antrag eine prägnant ausgesprochene Fassung erhalten haben. Dies sei eine der wichtigsten Ursachen, warum ein größeres Comité nothwendig scheine, weil eben wie der Herr Vorredner erwähnte, bei einer Versammlung, die sich so wenig kennt, wenn nicht im Comité die Sache vorhinein nach allen Gesichtspunkten durchgearbeitet wird, die Berathung in pleno eine äußerst schwierige, vielleicht sogar aufregende werden kann, ja beinahe werden muß, was hingegen, wenn sich die gegenseitigen Ansichten in einer freundlichen privatlichen Zusammenkunft berichtigt, so wie bei gegenseitigem guten Willen und Nachgeben genähert haben, leicht vermieden werden kann.

Der a. o. Reichsrath Bischof Korizmits faßte die Aufgabe des zu ernennenden Comités nicht dahin auf, daß es nur für das laufende Jahr die Ziffer zu prüfen habe, sondern dahin, daß es gewisse Principien für eine künftige Regelung des Staatshaushaltes festzustellen haben wird. Um diese schwierige Aufgabe zu erreichen, wird es zuträglich sein, die Repräsentanten aller Kronländer in Rücksicht auf die speziellen Verhältnisse derselben im Comité vertreten zu wissen, und weil dieses Ziel durch den Antrag des Reichsrathes Grafen Clam ganz bestimmt erreicht wird, stimmte er auch seinerseits für den Antrag.

Der a. o. Reichsrath Freiherr v. Erggelet war gleichfalls mit dem Antrage des Grafen Clam einverstanden, weil 21 Mitglieder mehr sehen als sieben, und weil, wenn das Comité aus Mitgliedern verschiedener Nationalitäten zusammengesetzt sei, es die verschiedenen Bedürfnisse am besten zu beurtheilen in der Lage sein wird. Nur scheine es nöthig, daß, wenn man die Ausgaben, wovon uns ein Theil vorliegt, prüfen soll, auch die Einnahmen zu kennen; denn bevor man nicht weiß, was man einnimmt, kann man auch nicht berechnen, wie viel man ausgegeben hat.

Der Leiter des Finanzministeriums, Reichsrath v. Plener, erinnerte, daß die Mittheilungen der Voranschläge fortschreiten und hoffentlich in längstens 14 Tagen in den Händen der hohen Versammlung sich befinden werden. Was namentlich den Voranschlag für die Einnahmen betrifft, so dürfte er auch noch früher zu Stande kommen, und es könnte eine summarische Zusammenstellung von dem Gesammtergebnisse der Einnahmen auch in noch kürzerer Zeit vorgelegt werden können, natürlich nicht bis in die kleinsten Details und bis auf geringe Zifferansätze, aber doch noch immer geeignet, um ein allgemeines Bild darüber zu geben, worin die voraussichtliche Einnahme im J. 1861 bestehen werde.

— Das dürfte jedoch nicht hindern, daß die Berathungen schon jetzt beginnen können, weil immerhin Materialien genug geboten seien, um zu beurtheilen, wie viel Bedeckung vorhanden sei und wie viel bewilligt werden könne.

Der a. o. Reichsrath Graf Auersperg, sich den von verschiedenen Seiten vorgebrachten Mittheilungen zur Unterstützung des Reichsrathes Grafen Clam anschließend, erklärt noch darauf aufmerksam machen zu wollen, daß von Seite zweier der letzten Redner ein Princip aufgestellt worden sei, welches bei den Wahlen leicht mißleiten könnte, nämlich das Princip, daß jedes Kronland im Komité vertreten sein solle. Graf Auersperg glaubt, daß dadurch den Berathungen eine Fessel angelegt würde, welche die Sache nicht wesentlich fördere, und er sei überzeugt, daß durch eine größere Anzahl von Comité-Mitgliedern die Vertretung der einzelnen Kronländer schon gewahrt sei. Es hätten auch gewisse Kronländer ihre gemeinsamen Gruppirungen, welche gemeinschaftliche Interessen verfolgten, so daß wirklich nicht zu besorgen sei, es möchte irgend eine größere Kronländergruppe übergangen werden.

Auf die Bemerkung des Vizepräsidenten Grafen Nostiz, daß seine Meinung nur dahin gegangen sei, diese Vertretung nach Möglichkeit anzubahnen, was mit der Zahl von 21 Mitgliedern leichter geschehen könne als mit 7, erwiederte Reichsrath Graf Auersperg, er würde die Sache nicht aufgegriffen haben, wenn nicht ein späterer Redner dieselbe nochmals in Betracht gezogen hätte.

Der Reichsrath Graf Almásy unterstützte den von dem Reichsrath Freiherrn v. Lichtenfels modificirten Antrag des Reichsrathes Freiherrn von Geringer.

Se. k. Hoh. der Herr Reichsraths-Präsident bemerkte schließlich:

„Es haben sich drei Meinungen hinsichtlich der Bildung von Comités herausgestellt nnd zwar:

a) für ein Hauptcomité mit Filialen nach dem Antrag des Reichsrathes Grafen v. Clam-Martinitz, dann b) für Bildung von Theilkomités, welche sich dadurch vervollständigen sollen, daß ihre Obmänner und Berichterstatter zusammen kommen, oder c) daß dieselben in einen Gesammtkörper zusammentreten."

Se. kais. Hoh. ließen demnach zur Abstimmung über den Antrag des Herrn Grafen Clam-Martinitz schreiten.

Der Vize-Präsident von Szögyény brachte sohin diesen Antrag mittelst Namensruf zur Abstimmung, welche eine überwiegende Majorität für den Antrag des gedachten Grafen ergab.

Der Herr Reichsrathspräsident erklärte diesen Antrag Sr. Majestät zur Allerhöchsten Entscheidung unterbreiten zu wollen. Zur Bildung des Komités, fuhr Se. kais. Hoheit fort, werde natürlich erst in der nächsten Sitzung geschritten werden können und es werde die Wahl der Mitglieder dieses Comités auf die Tagesordnung für die nächste Sitzung gesetzt werden.

Ebenso werde die Grundbuchsordnung, wovon Se. k. Hoh. Exemplare an die Herren Reichsräthe vertheilen ließ, auch für eine der nächsten Sitzungen auf die Tagesordnung gesetzt werden, damit sich die Herren Reichsräthe sodann über die Art der Behandlung dieser Vorlage aussprechen können.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 8. Juni. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben sich gestern nach der Frohn-

leichnamsprocession nach Schönbrunn begeben und werden morgen den Aufenthalt zu Laxenburg nehmen.

Ein Transport irländischer Freiwilliger, 80 Köpfe stark, ist am Mittwoch, von Bodenbach kommend, hier durchpassirt.

Die „Adelszeitung“ wird, wie die „N. N.“ melden, vom 1. Juli an hier erscheinen. Als Redacteur wird ein Hr. Dr. Brühl aus Westphalen genannt. Demselben wird ein Comité, gebildet aus einigen Herren der Adelspartei, zur Seite stehen.

Aus Venedig wird gemeldet: die Ausbesserung des Lloyddampfers „Jupiter“ im hiesigen Marine-Arsenale wird eifrig betrieben und ist bereits so weit vorgerückt, daß in einigen Tagen eine Probefahrt mit demselben veranstaltet werden kann. Dieser Dampfer wird vom Militär-Aerar angekauft und gleich der „Roma“ zum Militär-Transportdienste zwischen hier und Triest verwendet werden. Eines der beiden Schiffe wird den Dienst zwischen Venedig und Triest, und das andere jenen von Triest nach Pola und der dalmatinischen Küste versehen.

Deutschland.

Am 5. d. hatte die Rechte der Zweiten hannoverschen Kammer zu Ehren des Ministers v. Borries auf dem Bade zu Limmer ein Diner veranstaltet. Während der Tafel wurde dem Minister ein Handschreiben Sr. Majestät des Königs übergebracht, nach welchem Herr v. Borries in sehr huldvollen Ausdrücken unter Vererbung auf den jedesmal ältesten Sohn in den Grafenstand erhoben ist. Zugleich war damit die Anweisung verbunden, diese königl. Gnade den Versammelten sofort zur Kenntniß zu bringen. Man erblickt in diesem königlichen Gnadenacte mit Recht eine unzweideutige Antwort auf die Insinuationen der demokratischen Presse, nach welchen die Entlassung des Herrn v. Borries nahe bevorstehend sein sollte.

In der Sitzung der zweiten nassauischen Kammer wurde folgender Antrag des Abgeordneten Braun zum Beschluß erhoben: „Der Regierung die Erwartung auszusprechen, daß sie auf eine solche Herabsetzung des Rheinzolles, namentlich der Abgaben von den Bergfahrten, eingehen werde, welche das Fortbestehen einer mindestens die Kosten des Wasserstraßenbaues und der übrigen auf dem Zoll haftenden Lasten deckenden Intrade sichert und zugleich die gänzliche Beseitigung der Transitabgaben ermöglicht.“ Bezüglich einer Petition mehrer Dissidenten auf Einführung der Civilehe beantragte der Ausschuß Bezugnahme auf den Beschluß vom 25. April, welcher die Einführung voller Glaubens- und Gewissensfreiheit befürworte. Abgeordneter Braun beantragte eine sofortige provisorische Maßregel, welche der Petition entspreche bis dahin, daß der Gegenstand im Wege der Gesetzgebung definitiv geregelt sei. Auch dieser Antrag wurde angenommen.

Frankreich.

Paris, 5. Juni. Der Moniteur enthält ein kaiserliches Decret in Betreff der Straf-Compagnien in den Colonieen, einen Bericht über die Zusammenkunft Ihrer Majestäten mit der russischen Kaiserin-Mutter in Lyon und ein Referat über die jüngste Industrie-Ausstellung in Amiens. Die Infantin Donna Josefa de Bourbon, Schwester des Königs von Spanien, ist mit ihrem Gemahle, Don José Guell y Renté, vorgestern von dem Kaiser und der Kaiserin empfangen worden. Am 1. Juni sind in Nizza die zwei ersten Bataillone des 90. Infanterie-Regimentes eingetroffen, welche dort Garnison nehmen sollen. — Der Kaiser ließ heute im Tuilerieenhofe die aus Italien zurückgekehrte Division Bazaine, d. h. die zu ihr gehörenden vier Infanterie-Regimenter (33, 34, 37 und 78) die Revue passiren. Die Truppen wie der Kaiser trugen das Feldcostume. Der Kaiser nahm, von glänzendem Gefolge begleitet, (darunter Marschall Randon, der Kriegs-Minister, Marschall Magnan u. s. w.), die Revue zu Pferde ab. Der Carrouselplatz wie die Rue de Rivoli in der Nähe der Tuilerieen waren von Zuschauern dicht besetzt. Besondere Demonstrationen fanden nicht Statt. Der Kaiser und die Kaiserin nebst dem kaiserlichen Prinzen sind heute Abends 5 Uhr nach Fontainebleau abgegangen. — Ueber den Prinzen Jerome lautet das letzte Bulletin: 5. Juni, 7 Uhr Morgens. Se. Kaiserliche Hoheit hat eine gute Nacht gehabt; der Prinz ist heute Morgens ruhig, seine Lage zufriedenstellend, wenngleich ohne merkliche Aenderung. Heute Mittags fand die Vermählung des Artillerie-Capitäns Fürsten Alphons Polignac mit Fräulein Mirès in der Madeleine-Kirche Statt. Die ganze Kirche war von der vornehmen Welt eingenommen, so daß kaum ein Plätzchen mehr frei war. Der Bischof von Marseille Herr v. Mazenod, war extra der Hochzeitsfeier wegen herüber gekommen und segnete das Paar ein. Eine bei dieser Gelegenheit gesungene musicalische Messe rührt von dem jüngsten Bruder des Bräutigams, dem Fürsten Edmund Polignac, her.

Das Werk des Bischofs von Orleans wird im Laufe dieser Woche erscheinen. Der Prälat wollte die Einleitung eben drucken lassen, als er die Rede des Grafen Cavour in der Sitzung der sardinischen Kammrr vom 26. Mai erhielt; sie veranlaßte ihn, Nachstehendes hinzuzufügen: „Unter allen den traurigen Ereignissen, deren Schauspiel uns Italien bietet, hat mich nichts so bewegt, so mit Trauer erfüllt, als diese Rede. Sie ist schlimmer als die Sprache Garibaldi's. Daß ein erster Minister in einem Parlamente, unter den Augen Europa's und Frankreichs sich nicht scheut, einen General, der sich mit der Erlaubniß des Kaisers, der Vertheidigung des Chefs der Kirche weiht, „jenen Lamoricière“ zu nennen, daß er sich dazu erniedrigt, von den „päpstlichen Horden, zu deren Chef sich jener Lamoricière gemacht hat,“ zu sprechen — ich gestehe, dem kommt nichts gleich in allem dem, was Garibaldi gesagt hat. Nachdem man dem Papste den dritten Theil seiner Staaten gewaltsam entrissen hat, und in demselben Augenblick, wo Zambianchi, so schrecklich berühmt aus der Belagerung von Rom (er ließ 14 Priester unter seinen Augen und während er zu Mittag speiste, ermorden) von Piemont kommend mit bewaffneter Hand in die dem Papste treu gebliebenen Provinzen einfällt, wagt Herr von Cavour zu versichern, der Papst sei es, der Piemont angreife; der Papst nehme zu allen Arten von Mitteln Zuflucht, um es anzugreifen. Endlich, nachdem er seine Kräfte aufgezählt und gesagt hat, er hoffe auf die Revolution, wagt er hinzuzufügen: die päpstliche Souveränetät ist gefährlicher für Piemont als die österreichische Herrschaft. In Wahrheit, man steht bestürzt da vor solchen Worten. Wohlan, ja, ich bin Eurer Ansicht. Ihr irrt Euch nicht. Ihr habt da in Rom eine Schwierigkeit, aus der Ihr nicht mit Leichtigkeit hervorgehen werdet; denn diese Schwierigkeit, Ihr habt sie mit der Kirche, mit allen Katholiken der Welt, mit Gott!“

Großbritannien.

London, 5. Juni. Ihre Majestät die Königin, der Prinz-Gemal und die königliche Familie haben sich heute Nachmittag in Begleitung des Königs der Belgier, des Grafen von Flandern u. a. königliche Prinzessinen und Prinzen nach Windsor begeben.

Der „Great Eastern“ ist nun doch mit seinen Reisevorbereitungen nicht ganz fertig geworden und hat seine Abfahrt bis zum 20. d. verschieben müssen. Keinesfalls wird er sich später als am 23. auf den Weg machen, weil er sonst die Tage der höchsten Fluth versäumen würde und nicht in den Hafen von New-York einlaufen könnte.

Italien.

Aus Chambery, 3. Juni, wird gemeldet: Der Chef des Generalstabes, Oberst Saget, wurde nach Turin berufen, um die Auflösung der Brigade Savoyen vorzunehmen. Alle Soldaten derselben, welche siebenjährige Dienstzeit noch nicht vollendet haben, werden der französischen Armee einverleibt. Dreißig Officiere derselben wollen im sardinischen Dienste bleiben, zehn in französische Dienste treten. Der Erzbischof läßt zur Annexionsfeier ein Tedeum anstimmen.

Vorgestern, schreibt man der „N. P. Ztg.“ aus Turin vom 2. d., hatte längs der Modenesischen Grenze am Po eine auffallende plötzliche Truppenconcentration statt. Die in den dortigen Cantonnements liegenden Italienischen Truppen rückten unversehens, und der Grund ist bis jetzt noch nicht bekannt, dem Po zu, was auch von Oesterreichischer Seite eine ungewöhnliche Rührigkeit unter die Truppen brachte. Selbst die in Cremona liegenden Franzosen gingen wieder gegen Brescello vor. (Damit erledigt sich auch eine Depesche der Times, welche meldet: Auf das Gerücht, daß ein Oesterreichisches Armeecorps sich in Bewegung gesetzt habe, seien unverzüglich einige Französische Regimenter nach dem betreffenden Punkte abmarschirt; doch habe sich dieses Gerücht als ungegründet erwiesen.) Will man Gerüchten trauen, so hätten es, wie in der (Piemontesisch einverleibten) Brigade Ferrara, so auch in der in jener Gegend liegenden Brigade Pisa gespukt und es wäre wieder eine Brigade nothwendig gewesen, um die andere vom Desertiren abzuhalten. Allein nicht in Central-Italien allein, sondern auch in der Lombardei zeigt sich ein störrischer Geist in der Armee. Diejenigen Lombardischen Soldaten, die bis vor etwa einem halben Jahre in der Oesterreichischen Armee gedient hatten und nun bis zu Ende ihrer Militärdienstjahre in die Piemontesische Armee eintreten sollen, zeigen dazu so wenig Lust, daß sie lieber vorziehen, den Piemontesischen Gendarmen schwer verpönten Widerstand entgegenzustellen, oder wieder zu den Oesterreichern zurückzukehren. Fast keine Woche vergeht, ohne daß nicht ein Zusammenstoß zwischen diesen Widerspenstigen und der sie auftreibenden bewaffneten Macht stattfände. In den letzten Tagen wurde einer im Kampfe mit einem Gendarmen erstochen. Fragt man um die Ursache dieses Widerwillens, so liegt derselbe nicht allein in dem Jahrhunderte alten Haß der Lombarden gegen die Piemontesen, sondern vorzüglich in dem Umstand, daß diese gutgeschulten und gebildeten Oesterreichischen nicht Lust haben, sich von Unteroffizieren commandiren zu lassen, von denen so viele weder lesen noch schreiben können und die sie daher gründlich verachten.

Der Einfall, den revolutionäre Corps in vorletzter Woche von Toscana her in den Kirchenstaat machten, ging ohne erhebliche Folgen vorüber. Dies ist nicht unwichtig. Denn eben in den Delegationen Viterbo und Perugia, in die sie eindrangen, ist die Zahl der Leute, welche wegen des vorjährigen Aufstandes über ihre Schuld hinaus in Verdacht gerathen und deshalb erbittert sind, sehr groß. Trotzdem ging, wie gesagt, Alles vorüber: die Bevölkerung nahm an dem Einfall nur ausnahmsweis als Genossin der Freischaaren Theil. Durch den Marquis de Cadore, welcher den abwesenden Französischen Gesandten Duc de Grammont vertritt, hat sich das Piemontesische Militärcommando in Toscana des Einfalls wegen bereits bei der Römischen Regierung so gut wie entschuldigen lassen und Genugthuung zugesagt.

Aus Rom, 2. Juni, wird die Abberufung des neapolitanischen Gesandten bei der römischen Kurie mit dem Zusatze gemeldet, derselbe solle, wie vermuthet werde, ein Portefeuille übernehmen.

Amerika.

In Washington sind gegenwärtig die japanesischen Gesandten die „Lions.“ Es sind sehr zahme Löwen. Von der ganzen Civilisation hat ihnen bis jetzt Vanille-Eis und Champagner am meisten imponirt; von allem Uebrigen denken sie, wie Burchell „Fudge!“ Bei ihrer Landung ging es sehr ochlokratisch zu. Die Empfangs-Commission mußte sie ein paar hundert Schritte weit durch das in hellen Haufen zusammengedrängte „souveräne Volk“ schuppen, stoßen und zerren, wobei die Dignität der Herren Simmi, Budsche no Kami (d. h. Fürst von Budschen) und Genossen nicht wenig verletzt ward. Indessen machten sie gute Miene zum bösen Spiel und lächelten freundlich über diese Kundgebungen „höherer Gesittung“, wie sie in dem Barbarenlande Japan selbst bei der größten Neugier des Publicums nicht vorkommen. Vorgestern wurden die Gesandten unserem Präsidenten vorgestellt. Daß sie sich vor ihm nicht auf den Boden werfen durften, schien ihnen nicht weniger peinlich zu sein, als den früheren holländischen Tribut-Ueberbringern in Jeddo die horizontale Begrüßung. Alles, was in Washington nur Uniform besaß, war ins Audienzzimmer commandirt worden, um den Japanesen imponiren zu helfen; doch die Mühe war vergebens, denn die Gesandten richteten ihre Augen nur auf den Boden oder auf das Antlitz des Präsidenten. Kein Vertreter einer europäischen Macht wollte der Audienz beiwohnen, weil die Regierung entschieden hatte, daß den japanesischen Gesandten, als bevollmächtigten Botschaftern (envoy plonipotentiary), der Vorrang vor den europäischen Minister-Residenten gebühre.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 9. Juni.

* Einem ausführlichen Bericht der den Aufbau der Dominikaner-Dreifaltigkeitskirche leitenden Prokuratoren, welche den detaillirten Ausweis über Benutzung der eingelaufenen milden Beiträge bereits der Regierung vorgelegt, entnehmen wir folgende Daten: Alle dem Plan gemäß im verwichenen Jahr beabsichtigten Bauarbeiten wurden ausgeführt. Die weiteren werden, wie berichtet, heuer eifrig fortgesetzt. Der Bericht des vergangenen Jahres wies ein bares Remanent in den Händen des hochw. Prior von 1251 fl. ö. W., in der Depositenkasse 2417, in polnischen Pfandbriefen und Barem 7147, durch Vermittlung der Landesregierung flossen ein 116, von Privatpersonen 5 und 178 und 21, aus den bei hiesigen Kaufleuten ausstehenden Büchsen 32, durch anderweitig gesammelte Beiträge 2793 und 1964; Remanent in Materialien vom vergangenen Jahr 6142, also die Gesammteinkünfte 21,980 fl. ö. W. Davon wurden im laufenden Jahre verausgabt 15956, als Remanent verblieben in den Händen des hochw. Prior 506, in der Depositenkasse 847, in Material und Geräth vom J. 1858 4669, zusammen 21.980. Aus diesem Ausweis ist zu entnehmen, daß außer den Remanenten in Kalk, Stein und Mobilien an barem Fonds für die heurigen Bauarbeiten nur 1354 fl. ö. W. verbleiben. Unter Beistand Gottes und mildthätiger Herzen hofft der Vorstand das begonnene Werk weiter und der Vollendung zuführen zu können.

* Seit mehreren Tagen weilt hier auf der Durchreise nach Karlsbad der bekannte polnische Lustspieldichter Graf Alexander Fredro.

* Zur Vermehrung des Baufonds des Hauses der Krakauer Gelehrten Gesellschaft hat General Josef Załuski derselben 200 Exemplare der in der hiesigen lithographischen Anstalt in großem Bogenformat sauber ausgeführten „Ansicht von Ojców in seinem früheren Zustande“ zur Disposition gestellt. Jedes Exemplar kostet 1 fl. ö. W.

* Bekanntlich ist durch ministerielle Verordnung vom 1. Juli ab die Taxe für Backwerk in Krakau aufgehoben, wodurch sich den hiesigen Bäckern eine freie Concurrenz eröffnet. Der „Czas“ erinnert bei dieser Gelegenheit, daß sich eine Verordnung betreffs Deklarirung der Preise für Backwerk in Posen praktisch erwiesen, wo neben der freien Concurrenz eine gewisse Preis-Controlle besteht. Jeder Bäcker ist dort gehalten, von vorn herein zu erklären, zu welchem Preise er das Pfund Backwerk oder wie viel desselben er für einen Silbergroschen innerhalb der nächsten 14 Tage gibt. Eine solche Deklaration wird zweimal monatlich, am 1. und 15. publicirt, wodurch das Publicum erfährt, bei welchem Bäcker das Backwerk einer bestimmten Gattung wohlfeiler ist. Der Bäcker ist verpflichtet, während dieser zwei Wochen sich an die freiwillig aufgelegte Taxe zu halten. In mehreren preußischen Städten bestehen noch außerdem städtische Bäckereien, nach denen sich die Preise des Backwerks reguliren.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Uebersicht

der mittleren Getreidemarkt-Durchschnittspreise per n.-ö. Metzen in österr. Währ. pro Mai 1860.

		Weizen fl.	Weizen kr.	Korn fl.	Korn kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Hafer fl.	Hafer kr.
Andrychau	1. Mai	4	40.	3	75.	3	—.	1	50.
	8. „	4	50.	4	—.	3	—.	1	80.
	15. „	4	60.	3	60.	3	—.	1	50.
	22. „	4	50.	3	50.	2	80.	1	50.
	29. „	5	—.	4	—.	2	50.	1	40.
Wadowice	3. „	4	88.	3	62.	2	91.	1	64.
	11. „	4	76.	3	67.	3	3.	1	73.
	18. „	4	88.	3	68.	2	94.	1	76.
	24. „	4	76.	3	60.	2	68.	1	71.
	31. „	4	75.	3	60.	—	—.	1	65.
Krakau	1. „	5	28.	3	32.	2	87.	1	85.
	15. „	5	37.	3	43.	2	50.	1	71.
	22. „	5	37.	3	44.	2	70.	1	63.
	29. „	5	25.	3	39.	2	75.	1	62.
Bochnia	3. „	4	25.	2	75.	2	15.	1	42.
	10. „	4	25.	3	25.	2	15.	1	42.
	18. „	4	50.	3	2.	2	15.	1	42.
	24. „	4	—.	3	—.	1	74.	1	5.
Sandec	4. „	4	65.	3	5.	2	10.	1	25.
	11. „	4	40.	2	92.	2	20.	1	15.
	18. „	4	87.	2	80.	2	12.	1	12.
	25. „	4	55.	2	92.	2	—.	1	15.
Jasko	4. „	4	3.	2	50.	1	87.	1	21.
	11. „	4	6.	2	50.	1	85.	1	22.
	18. „	4	5.	2	38.	1	90.	1	21.
	25. „	4	—.	2	30.	1	81.	1	21.
Gorlice	1. „	4	60.	3	3.	2	66.	1	74.
	15. „	4	92.	2	95.	2	—.	1	68.
	22. „	4	47.	2	76.	1	65.	1	15.
	29. „	4	49.	3	10.	—	—.	—	—.
Tarnów	1. „	4	55.	3	7.	2	11.	1	53.
	8. „	4	25.	3	7.	2	9.	1	40.
	15. „	4	50.	3	8.	2	10.	1	33.
	18. „	4	65.	3	25.	2	10.	1	22.
	22. „	4	73.	2	92.	1	93.	1	35.
Rzeszów	1. „	4	36.	2	90.	2	33.	1	58.
	8. „	4	40.	2	92.	2	43.	1	60.
	22. „	4	54.	3	10.	2	40.	1	60.
	29. „	4	57.	3	12.	2	30.	1	62.
Rozwadów	1. „	4	—.	2	24.	2	—.	1	45.
	8. „	3	80.	2	30.	1	32.	1	30.
	15. „	3	80.	2	30.	1	32.	1	30.
	22. „	4	24.	2	18.	2	—.	1	45.
	29. „	4	—.	2	30.	1	70.	1	45.

Krakau, am 6. Juni 1860.

Krakau, 8. Juni. Auf dem heutigen Markte stellten sich die Durchschnittspreise wie folgt: Für den nieder-österreichischen Metzen Weizen 5 fl. 30 kr., Roggen 3 fl. 36½ kr., Gerste 2 fl. 75 kr., Hafer 1 fl. 62 kr., Kartoffeln 1 fl. 10 kr., für den Zentner Heu 80 kr., Stroh 55 kr. österr. Währ.

Paris, 7. Juni. Schlußcourse: 3perzentige Rente 68.30. (coupon détaché); 4½perz. 96.25. Staatsbahn 512. Credit-Mobilier 660. Lombarden 497.

London, 7. Juni. Schlußcourse: 95¼; Lombard-Prämie ⅛; — Silber 61⅝.

Krakauer Cours am 8. Juni. Silber-Rubel Agio fl. poln. 108 verl., fl. poln. 107 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 347 verlangt, 341 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 75½ verlangt, 74½ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 133 verlangt, 131 bezahlt. — Russische Imperials fl. 10.80 verl., 10.65 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.70 verlangt, 10.55 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.18 verl., 6.11 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.25 verl., 6.18 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst l. Coup. fl. p. 101¼ verl., 101½ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 87½ verlangt, 86¾ bez. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 72½ verlangt, 72 bezahlt. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. Währung 79.20 verl., 78 bez. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn fl. österr. Währ. 131 verl., 129 bez.

Neueste Nachrichten.

London, 8. Juni. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde Fergusons Gegenantrag, welcher die Vertagung des Reformprojectes auf unbestimmte Zeit bezweckt, mit 269 gegen 248 Stimmen verworfen. Auch Cochrane's dem Reformprojecte feindlicher Gegenantrag ist mit 267 gegen 222 Stimmen verworfen worden. Ueber einen Gegenantrag Mac Kinnans, welcher gleichfalls gegen das Reformproject gerichtet ist, soll die Abstimmung nächsten Montag erfolgen.

Neueste levantinische Post. Konstantinopel, 2. Juni. Das „Journal de Constantinople“ versichert, Truppenbewegungen finden nur gegen die Grenzen Serbiens und Montenegro's statt; die Besatzungen im Innern seien nirgends verstärkt. Die Abreise des Internuntius wurde verschoben. Ismail Pascha ist zum Generalgouverneur von Aleppo ernannt worden. In den rumelischen Provinzen werden Provinzialräthe unter dem Vorsitze des Großveziers berathschlagen; fremde Konsuln können den Berathungen beiwohnen. Der Ex-Großvezier Mehemed Ruschdi Pascha erhält eine monatliche Disponibilitätspension von 60.000 Piastern. Das Journal „Byzantis“ veröffentlicht eine beruhigende Erklärung über die Beziehungen zwischen der Pforte und Griechenland.

Aleppo, 12. Mai. Hier traf der Befehl ein, den größten Theil der Besatzung nach Konstantinopel zu schicken. Der Gouverneur erwartet mit Rücksicht auf die letzten Unruhen nähere Befehle. Die Stadt ist ruhig.

Beirut, 26. Mai. Wegen des Ausbruches von Feindseligkeiten zwischen den Drusen und Christen schickte der Gouverneur 1500 Mann nach Begezzin und Derelkamar.

Corfu, 5. Juni. Ein englisches Linienschiff und die Schraubenfregatte „Leiffy“ sind nach Sizilien abgegangen.

Athen, 2. Juni. Die Kammern wurden vorgestern geschlossen.

Das in Marseille am 6. d. direct von Messina eingetroffene Paketboot bringt Nachrichten vom 2. d. Die Stadt ist jetzt verlassen, alle Waaren wurden eingeschifft. Sämmtliche Consuln sind abgereist, ausgenommen der französische, Herr Boulard, der seine Effecten auf den „Descartes“ bringen ließ und bereit ist an Bord desselben zu gehen, im Fall, daß die Stadt belagert und der Schauplatz eines Entscheidungs-Kampfes würde. Das Comité von Palermo hat im Namen des Dictators das Annexions-Votum der übrigen insurgirten Städte ankündigen lassen. Die benachbarten Gemeinden schicken Lebensmittel. Ganz Palermo ist barrikadirt und befestigt. Garibaldi besitzt eine große Quantität Granaten von einer neuen Erfindung. Die Finanzwache ist mit Waffen und Gepäck zu den Insurgenten übergegangen. Der Rest der Armee ist stark mitgenommen. Man sagt, er zähle 2000 Verwundete und Kranke. 1000 Freiwillige aus Cagliari sind in Marsala gelandet. Die 10,000 Mann starke Division, welche von Corleone zurückkehrte, stieß vor Palermo auf nach der Stadt ziehende Insurgenten-Banden. Sie wollte dieselben zurückdrängen, doch der englische Admiral ließ den commandirenden General von der Unterzeichnung des Waffenstillstandes in Kenntniß setzen (!). Bei dem Gefecht von Catania haben sich die Bauern gut geschlagen, sie wurden jedoch mit einem Verlust von 200 Mann von den Neapolitanern geworfen. An die einzelnen Insurgentenbanden ist der Befehl ergangen, sich zu einem entscheidenden Kampfe zu concentriren.

Die „Patrie“ meldet aus Neapel vom 7. d., die Capitulation sei noch nicht unterzeichnet, Garibaldi habe ein Ministerium zusammengesetzt und eine außerordentliche Aushebung so wie andere Maßregeln zur Fortsetzung des Krieges angeordnet. Die Stadt Girgenti war am 2. Juni in den Händen des Aufstandes.

Die „Morning-Post“ vom 8. d. gibt die auf dem Verdeck des englischen Schiffes „Hannibal“ im Golf von Palermo zwischen beiden kriegführenden Parteien unterschriebenen Bedingungen des Waffenstillstandes an: Verbleiben auf den eingenommenen Standpunkten; Freiheit den Verwundeten Hülfe zu bringen; Erlaubniß, den Militärlazarethen die nöthigen Gegenstände zu liefern; die Municipalität soll eine Petition betreffs Reformen an den königlichen Kommissar richten. Garibaldi war mit den ersten Punkten einverstanden, verwarf jedoch den letzten. Ein neuer Kampf hat nicht begonnen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 8. Juni 1860.

Angekommen sind die Herren Gutsb.: Im Hotel de Russie: Alexander Bzowski a. Polen. Artur Łubieński a. Galizien. Ladislaus Turkul a. Lemberg.

Abgereist sind die Herren Gutsb.: Graf Joseph Tarlo nach Polen. Dr. Karl Bobrowski n. Tyrol. Dr. Stecki n. Breslau. Joh. Demunkal, k. ruf. Oberst n. Wien. Leon Mylski n. Wien. Joh. Hryniewicz n. Marienbad. Maria Tchorzewska n. Marienbad.

Amtsblatt.

Nr. 461. **Kundmachung.** (1782. 3)

Bei dem k. k. Landesgerichte in Krakau ist die Stelle eines Rathes in der VII. Diätenclasse mit dem Gehalte jährlicher 1470 fl. ö. W. erledigt.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche nach Vorschrift des kais. Patents vom 3. Mai 1853 (Nr. 81 R. G. B.) im Wege ihrer vorgesetzten Behörde binnen 4 Wochen vom Tage der ersten Einschaltung dieser Kundmachung in die „Krakauer Zeitung" bei dem Krakauer k. k. Landesgerichts-Präsidium zu überreichen.

Krakau, am 31. Mai 1860.

Z. 192 jud. **Edict.** (1729. 3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht Czarny Dunajec wird bekannt gemacht, es sei am 29. März 1832 in Zubsuche Stanislaus Lassak ohne Testament verstorben. Da dem Gerichte der Aufenthalt dessen Haupterben Mathias Lassak ubekannt ist, so wird derselbe aufgefordert sich binnen einem Jahre vom unten gesetzten Tage angerechnet, bei diesem Gerichte sich zu melden, und die Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für ihn aufgestellten Curator Johann Strama aus Zubsuche abgehandelt werden wird.

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte.

Czarny Dunajec, am 25. Jänner 1860.

N. 192. **Edykt.**

Przez c. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Czarnym Dunajcu czyni się wiadomo, iż dnia 29go Marca 1832 zmarł w Zubsuchem Stanisław Lassak bez testamentalnie. Sąd nieznając pobytu jegoż głównego sukcesora Macieja Lassak, wzywa takowego, ażeby w przeciągu roku jednego od dnia niżéj wyrażonego licząc, zgłosił się w temże Sądzie i swe oświadczenie do dziedzictwa wniósł, w przeciwnem bowiem razie spadek byłby pertraktowany z dziedzicami, którzy się zgłosili i z kuratorem Janem Stramą z Zubsuchego dla niego ustanowionem.

Z c. k. Sądu powiatowego jako Sądu.

Czarny Dunajec, dnia 25. Stycznia 1860.

Z. 3167. **Edict.** (1732. 3)

Für diejenigen Sträflinge des Krakauer Gefangenhauses welche während ihrer Strafdauer in der Zeit vom 24. Juni bis 24. September 1855 zu Gunsten der Stadt-Commune Arbeiten geleistet haben, erliegt der von der Stadt-Commune eingezahlte rückständige Verdienstlohn im Betrage pr. 76 fl. 38½ kr. österr. Währ. im hiergerichtlichen Depositе und ist zur Vertheilung an die Arbeitleistenden nach Maß des bei diesem k. k. Gerichte erliegenden Repartitions-Ausweises bestimmt.

Da der gegenwärtige Aufenthalt der bereits aus dem Strafhause ausgetretenen Sträflinge unbekannt ist, so werden alle diejenigen die auf den genannten Arbeitslohn einen Anspruch haben, mittelst gegenwärtigen Edict aufgefordert, sich binnen Jahresfrist bei diesem k. k. Landesgerichte strafgerichtlicher Abtheilung zu melden und den ihnen gebührenden Arbeitslohn zu erheben, widrigens derselbe nach Art jener Depositen behandelt werden wird, welche nach Beendigung des Strafverfahrens beim Gerichte verbleiben, und über deren Behandlung die Bestimmungen des § 126 der Strafgerichtlichen Instruktion vom 16. Juni 1854 so wie die hohe Justiz-Ministerial-Verordnung vom 16. Februar 1858 Z. 3930 maßgebend sind.

Vom k. k. Landesgerichte.

Krakau, am 16. Mai 1860.

Z. 696. **Edict.** (1771. 3)

Vom k. k. Bezirksamte Głogów als Gericht wird über Einschreiten des Valentin Zeglicki in die Einleitung der Todeserklärung des seit mehr als 45 Jahren unwissend wo abwesenden Franz Zając Siebmachers aus Głogów gewilligt, für den Vermißten unter Einem der hiesige Bürger Thadäus Grodecki zum Curator bestellt und der Abwesende Franz Zając aufgefordert innerhalb einer Jahresfrist vor Gericht zu erscheinen, oder dasselbe von seinem Aufenthalte oder seinem Leben in Kenntniß zu setzen, widrigens nach Ablauf der Edictalfrist über neuerliches Einschreiten zur Todeserklärung geschritten werden würde.

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte.

Głogów, am 4. Mai 1860.

N. 2077 civ. **Edict.** (1770. 3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht in Bochnia wird hiemit bekannt gemacht, daß über Ansuchen des k. k. Handelsgerichtes in Wien ddto. 24. April 1860 N.E. 27548 zur Hereinbringung des durch Hrn. Constantin Solik dem Hrn. Josef Fekete schuldigen Geldbetrages von 169 fl. 56 kr. CM. s. N. G. die executive Veräußerung einer Partie Weine in Gebünden auf den 14. und 28. Juni d. J. jedesmal um 9 Uhr Vormittags bestimmt ist — und daß bei der 2ten Tagfahrt diese Weine auch unter dem Schätzungswerthe gegen Barzahlung veräußert werden.

Wozu Kauflustige vorgeladen werden.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Bochnia, am 23. Mai 1860.

Z. 7621. **Edict.** (1785. 1-3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird bekannt gemacht über daß Ansuchen der Fr. Kunegunde Helene zw. Nam. Mączyńska, Hr. Kasimir Girtler und Fr. Josefa Janowska zur Befriedigung der zu Gunsten der Exequenten im Lastenstande der in Krakau sub N. 103/4 Gde. VI. gelegenen Realität laut n. 32 on. intabulirten Summe von 66600 flp. s. N. G. die öffentliche executive Feilbietung der Realität Nr. 103/4 Gde. VI. litt. A. in einem einzigen und letzten Termine am 12. Juli 1860 Vormittags hiergerichts abgehalten wird.

Den Ausrufspreis bildet der Schätzungswerth von 38,069 fl. 32½ kr, ö. W. wobei bemerkt wird, daß diese Realität bei diesem Termine auch unter dem Schätzungswerthe um jeden Preis hintangegeben werden wird.

Das Vadium beträgt 3806 fl. ö. W. im baren oder in kais. östr. Staatsobligationen oder in Pfandbriefen nach deren Curse. Die übrigen bereits in der „Krakauer Zeitung" Nr. 97—99 vom Jahre 1859 mit der hierg. Erledigung vom 30. März 1859 Z. 16124 kundgemachten Feilbietungsbedingungen werden aufrecht erhalten, auf welche die Kauflustigen verwiesen werden.

Krakau, am 30. Mai 1860.

L. 7621. **Obwieszczenie.**

Ces. kr. Sąd krajowy w Krakowie podaje do powszechnéj wiadomości, iż na żądanie p. Kunegundy Heleny dw. im. Mączyńskiéj p. Kazimierza Girtlera i p. Józefy Janowskiéj na zaspokojenie sumy 66600 złp. z przynależytościami na rzecz egzekucyą popierających w stanie biernym realności w Krakowie Nr. 103/4 w Gm. VI. lit. A. podług n. 32 ciężarów zabezpieczonéj publiczna przymusowa sprzedaż realności w Krakowie pod L. 103/4 Gm. VI. położonéj w jednym i ostatecznym terminie na dzień 12. Lipca 1860 o godzinie 10téj przedpołudniem w tutejszym c. k. Sądzie odbywać się będzie.

Cena wywołania wynosi 38069 złr. 32½ kr. w. a. jednakowoż realność ta na terminie tym za jakąkolwiek cenę i niżéj ceny szacunkowéj sprzedaną zostanie.

Wadium wynosi 3806 złr. a. w. w gotówce, lub w obligacyach Państwa, lub listach zastawnych podług tychże kursu. Inne warunki uchwałą c. k. Sądu krajowego z dnia 30. Marca 1859 Nr. 16124 objęte, a w gazecie „Krakauer Zeitung" Nr. 97—99 ex 1859 zamieszczone utrzymanemi zostają, do których treści chęć kupienia mający niniejszem się odsyłają.

Kraków, dnia 30. Maja 1860.

Meteorologische Beobachtungen

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes		Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
8	2	328‴ 55	+13·5	67	West	stark	trüb			
	10	28 99	11·8	84	„	schwach	heiter m. Wolken		+10·5	+15·7
9	6	29 37	9·6	91	„	„	„			

Kundma chung.



Vom **15. November 1859** angefangen wird auf der **k. k. priv. galiz. Carl-Ludwig-Bahn** nachstehende Fahrordnung in Wirksamkeit treten.

Personen-Züge.

von Krakau nach Przeworsk

Station	Personenzug Nr. 1 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Gemischter Z. Nr. 3 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Vorm.		10	30	Früh		5	40
Bierzanów	10	43	10	44	5	57	6	—
Podłęże	10	59	11	2	6	20	6	28
Kłaj	11	17	11	17	6	48	6	49
Bochnia	11	32	11	37	7	9	7	18
Słotwina	11	57	12	1	7	43	7	52
Bogumiłowice	12	30	12	30	8	30	8	31
Tarnów	12	42	12	50	8	45	8	57
Czarna	1	23	1	24	9	39	9	41
Dębica	1	42	1	47	10	4	10	12
Ropczyce	2	7	2	10	10	37	10	39
Sędziszów	2	22	2	27	10	55	11	5
Trcziana	2	45	2	47	11	28	11	31
Rzeszów	3	10	3	20	12	1	Mittag	
Łańcut	3	49	3	54	—	—	—	—
Przeworsk	4	30	Nachm.		—	—	—	—

von Przeworsk nach Krakau

Station	Personenzug Nr. 2 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Gemischter Z. Nr. 4 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Przeworsk	Vormit.		9	—	—	—	—	—
Łańcut	9	36	9	41	—	—	—	—
Rzeszów	10	10	10	20	Nachm.		2	15
Trzciana	10	43	10	45	2	46	2	47
Sędziszów	11	3	11	8	3	10	3	20
Ropczyce	11	20	11	23	3	36	3	38
Dębica	11	43	11	48	4	3	4	12
Czarna	12	6	12	7	4	34	4	35
Tarnów	12	40	12	48	5	17	5	30
Bogumiłowice	1	—	1	—	5	44	5	45
Słotwina	1	29	1	33	6	23	6	30
Bochnia	1	53	1	58	6	55	7	2
Kłaj	2	13	2	13	7	22	7	23
Podłęże	2	28	2	31	7	42	7	45
Bierzanów	2	46	2	47	8	5	8	6
Krakau	3	—	Nachm.		8	24	Abends	

von Krakau nach Wieliczka

Gemischter Zug Nr. 17

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Vorm.		11	—
Bierzanów	11	22	11	25
Wieliczka	11	40	Vorm.	

von Wieliczka nach Niepolomice

Gemischter Zug Nr. 18

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Nachm.		1	30
Bierzanów	1	42	1	45
Podłęże	2	10	2	20
Niepolomice	2	30	Nachm.	

von Niepołomice nach Wieliczka

Gemischter Zug Nr. 19

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Niepołomice	Nachm.		3	30
Podłęże	3	40	3	50
Bierzanów	4	15	4	18
Wieliczka	4	33	Nachm.	

von Wieliczka nach Krakau

Gemischter-Zug Nr. 20

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Abends		6	—
Bierzanów	6	12	6	15
Krakau	6	40	Abends	

Anmerkung.

Der Personenzug Nr. 1 steht in Verbindung **von** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz, Granica und Myslowitz.

dtto Nr. 2 dtto **nach** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz.

Die gemischten Züge Nr. 18 und 19, verkehren nach Erforderniß.

(601. 5)

Von der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

Ein technisch gebildeter, im Concepts- und Rechnungsfach wohl erfahrener

Beamte

erbietet sich zu schriftlichen Arbeiten, als: **Concipist, Verrechner, Zeichner, oder auch als Secretär.**

☞ Hierauf Reflectirenden ertheilt die Redaction der „Krakauer Zeitung" nähere Auskunft. (1756. 1)

Wiener-Börse-Bericht

vom 6. Juni.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	65.25	65 50
Aus dem National-Anleben zu 5% für 100 fl.	79.20	79 40
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	97.—	98.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	69.—	69 20
dtto. „ 4½% für 100 fl.	61.40	61.60
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	—.—	—.—
„ 1839 für 100 fl.	124.50	125.—
„ 1854 für 100 fl.	100 25	100.75
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	15.75

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	92 50	93.—
von Ungarn . . . zu 5% für 100 fl.	73.75	74 25
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	72.—	72.50
von Galizien . . . zu 5% für 100 fl.	72.—	72 50
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	69.50	70.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	69.25	69.75
von and Konländ. zu 5% für 100 fl.	89.—	93.—
mit der Verlosungs-Klausel 17 zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	859 —	861.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St.	184 50	184.70
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. abgestempelt pr. St.	565.—	567.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1855.—	1857.—
der Saats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	267.50	268.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	190.—	190 50
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	130.—	130.50
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	126.—	126.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 100 fl (50%) Einz.	157.—	158 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zn 200 fl. CM. mit 80 fl. (40%) Einzahlung	129.—	129.50
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	440.—	441.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	185.—	200.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	340.—	350.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	101.—	102 —
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	98.—	98 50
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	93.75	94.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	100.—	— —
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	89.40	89.60

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	105.50	105.75
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	103.25	103 75
Esterházy zu 40 fl. CM. „	85 50	86.50
Salm zu 40 „ „	40.—	40.50
Palffy zu 40 „ „	37.50	38.—
Clary zu 40 „ „	36.75	37.—
St. Genois zu 40 „ „	38.—	38.50
Windischgrätz zu 20 „ „	23.50	24.—
Waldstein zu 20 „ „	27.50	28.—
Keglevich zu 10 „ „	14.50	15.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	—.—	113.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ 3%	113 25	113.25
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	99.75	100.—
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	13175.	131 85
Paris, für 100 Franken 3½%	—.—	52.50

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	6 fl. 23³⁄₁₀ Nkr.	6 fl. 23⁶⁄₁₀ Nkr.
Kronen	18 fl. —12 „	18 fl. —12 „
Napoleonsd'or	10 fl. —59 „	— fl. —— „
Ruff. Imperiale	10 fl. — 80 „	— fl. —— „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5,40 Früh, (Ankunft 12,1 Mittags); nach Przeworsk 10,30 Vorm. (Ankunft 4,30 Nachm.)
Nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds
Aus Rzeszów (Abgang 2, 15 Nachm.) 8, 24 Abends, aus Przeworsk (Abgang 9 Uhr Vorm.) 3 Uhr Nachm.
Aus Wieliczka 6, 40 Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.